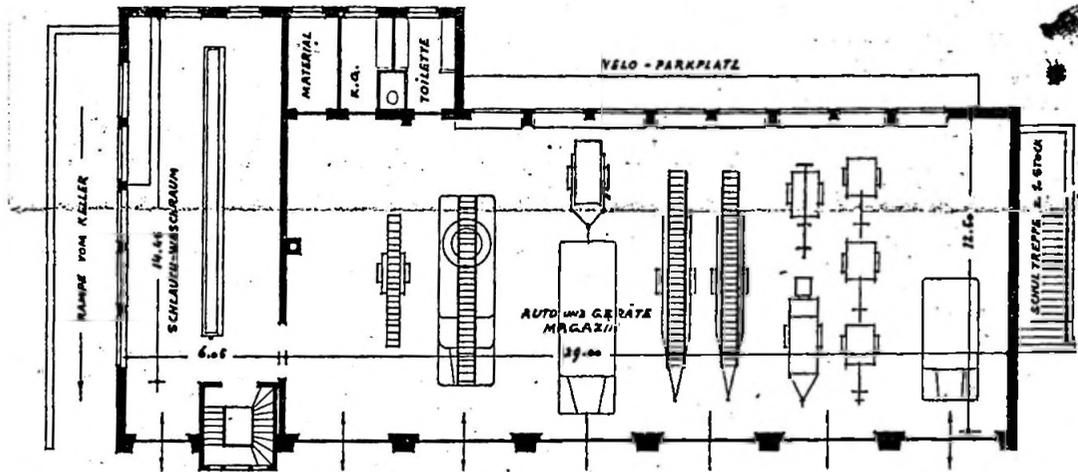


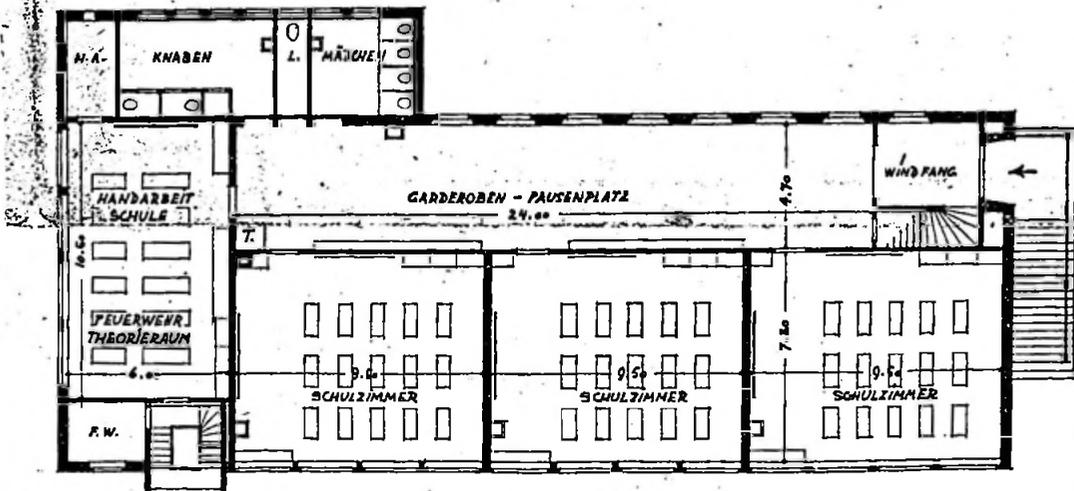
Schul- und Feuerwehr-Gebäude Muttenz



PROJEKT UND BAULEITUNG WERNER RÖTHLISBERGER, ARCHITEKT, MUTTENZ



Grundriss: Parterre



Grundriss: I. Stock

Ein stolzer Gemeindebau

Von Theodor Strübin

Obmann des Baselbieter Heimatschutzes

Muttenz ist führend vorangegangen mit dem Entschluß, die Entwicklung des Dorfbildes nicht mehr dem Zufall und der Willkür zu überlassen, sondern bewußt nach einheitlichem Willen zu gestalten. Mit großem Interesse hat man im Kanton und im Schweizerland herum die Bestrebungen verfolgt, die in der Ausstellung 1949: «Unser Dorf, unser Stolz», zum Ausdruck kamen. Es ist eine sehr schwierige Aufgabe, die sich Muttenz damit gestellt hat; aber auch eine dankbare Aufgabe: Gutes, Altes erhalten und Neues so einfügen, daß es sich organisch einordnet. Modernes Bauen hat seine Eigengesetzlichkeit, die bedingt ist durch die neuen bautechnischen Möglichkeiten und den Zweck, den das neue Bauwerk zu erfüllen hat.

Dort wo man beidem freien Spielraum ließ und nur durch finanzielle Erwägungen Schranken setzte, entstanden jene nüchternen, geistlosen «Zweckbauten» der vergangenen Jahrzehnte. Erst wo sich Zweck, Geld und Material einem schöpferischen, künstlerischen Geist unterordnen, entstehen jene echten Zweckbauten, denen man mit Ehrfurcht vor dem Können eines Meisters gegenübersteht. Frühere Jahrhunderte waren reich an solchen Künstlern und Kunstwerken. Unsere verworrene Zeit muß erst wieder danach suchen. Kubismus und Heimatstil sind Stationen auf dem Weg, den unsere Zeit sucht; ausschöpfen der neuen technischen Möglichkeiten und ehrfurchtsvolles Lernen vom handwerklichen Können früherer Generationen vereinen sich zu einer modernen Baugesinnung. Einen Versuch in dieser Richtung bedeutet das neue Feuerwehr- und Schulgebäude von Muttenz.

Das Gebäude ordnet sich bewußt ein in eine Gesamtkonzeption: Gemeindehaus, Kirche, Friedhof, altes Schulhaus bilden zusammen mit dem neuen Bau ein großes Viereck von öffentlichen Bauwerken im Osten des Dorfkernes, das sich im Laufe der Jahrzehnte zu einer erfreulichen, einheitlichen Anlage entwickeln kann, wenn einmal verschiedene unschöne Bauten beseitigt oder verbessert sind. Dem Architekt war eine sehr schwere Aufgabe gestellt: Feuerwehrmagazin und Schulhaus mußten unter einem Dach vereint werden: technische Zweckmäßigkeit und menschlichwarme Wohnlichkeit. Die weite, hindernisfreie Halle für die Feuerwehrgeräte erforderte eine Betonrippen-Konstruktion, doch mußte bei dem als Schule dienenden ersten Stock alles fabrikmäßig Wirkende vermieden werden. Durch die vertieft eingefügten Feuerwehrtore kommen die tragenden Betonsäulen klar zum Vorschein und durch die entstehende Licht- und Schattwirkung ergibt sich eine auflockernde Gliederung der langen Parterrefront. Die Gliederung wird betont durch die wagrechte Trennungslinie des Betonvordaches und der Sprossenaufteilung der Tore.

Im ersten Stock findet diese Gliederung in verfeinertem Maßstabe eine Wiederholung. Die drei eingebauten Schulräume sind äußerlich durch die Abfallrohre von einander getrennt. Die Maßverhältnisse der Lichtöffnungen und der Sprossengliederung wiederholen sich rhythmisch von den Toren über die Schulzimmer zu den Dachfenstern und den Fenstern des Schlauchturmes. Die notwendige Höhe des Turmes bedingte die hohe Dachform des Baues und ergab eine natürliche Anpassung an die gotische Bauweise des alten Dorfkernes. Die Südlage erforderte eine gewisse Abdeckung der allzustarken Besonnung der Schulräume bei hohem Sonnenstand im Sommer. Dadurch entstand der mit der Sparrengliederung und dem warmen Holzton sympatisch wirkende Dachvorsprung auf der Traufseite. Damit ergab sich auch die am Baselbieterhaus traditionelle

Das Gebäude ordnet sich bewußt ein in eine Gesamtkonzeption: Gemeindehaus, Kirche, Friedhof, altes Schulhaus bilden zusammen mit dem neuen Bau ein großes Viereck von öffentlichen Bauwerken im Osten des Dorfkernes, das sich im Laufe der Jahrzehnte zu einer erfreulichen, einheitlichen Anlage entwickeln kann, wenn einmal verschiedene unschöne Bauten beseitigt oder verbessert sind. Dem Architekt war eine sehr schwere Aufgabe gestellt: Feuerwehrmagazin und Schulhaus mußten unter einem Dach vereint werden: technische Zweckmäßigkeit und menschlichwarme Wohnlichkeit. Die weite, hindernisfreie Halle für die Feuerwehrgeräte erforderte eine Betonrippen-Konstruktion, doch mußte bei dem als Schule dienenden ersten Stock alles fabrikmäßig Wirkende vermieden werden. Durch die vertieft eingefügten Feuerwehrtore kommen die tragenden Betonsäulen klar zum Vorschein und durch die entstehende Licht- und Schattwirkung ergibt sich eine auflockernde Gliederung der langen Parterrefront. Die Gliederung wird betont durch die wagrechte Trennungslinie des Betonvordaches und der Sprossenaufteilung der Tore.

Im ersten Stock findet diese Gliederung in verfeinertem Maßstabe eine Wiederholung. Die drei eingebauten Schulräume sind äußerlich durch die Abfallrohre von einander getrennt. Die Maßverhältnisse der Lichtöffnungen und der Sprossengliederung wiederholen sich rhythmisch von den Toren über die Schulzimmer zu den Dachfenstern und den Fenstern des Schlauchturmes. Die notwendige Höhe des Turmes bedingte die hohe Dachform des Baues und ergab eine natürliche Anpassung an die gotische Bauweise des alten Dorfkernes. Die Südlage erforderte eine gewisse Abdeckung der allzustarken Besonnung der Schulräume bei hohem Sonnenstand im Sommer. Dadurch entstand der mit der Sparrengliederung und dem warmen Holzton sympatisch wirkende Dachvorsprung auf der Traufseite. Damit ergab sich auch die am Baselbieterhaus traditionelle

Die Entwicklung des Feuerwehrwesens

in der Gemeinde Muttenz von Major Hans Thommen,
a. Oberinstr. des kant. Feuerwehrverbandes

Um einen Einblick in den notwendig gewordenen Ausbau des Feuerwehrwesens der Gemeinde Muttenz zu erhalten, empfiehlt es sich, auch über die *Entwicklung der Gemeinde* einige nähere Betrachtungen anzustellen. Die nachstehende Tabelle veranschaulicht einläßlich, wie rasch aufsteigend sich die Gemeinde Muttenz in den letzten 50 Jahren entwickelt hat.

Jahr	Einwohner	Gebäude
1900	2 502	404
1910	2 703	476
1920	3 264	858
1930	4 966	1 364
1940*	5 929*	1 791
1950	7 114	2 149

* Volkszählung 1941

Aus dem vor 50 Jahren noch vorwiegend bäuerliche Struktur aufweisenden Dorf ist heute eine ausgedehnte Ortschaft geworden, deren Bevölkerung hauptsächlich in Gewerbe, Handel und Industrie in der eigenen Gemeinde und in der nahen Stadt Basel ausreichende Beschäftigung findet. In diesem fast sprunghaften Aufschwung sind einige Phasen von besonders erwähnenswerter Bedeutung.

Die Anzahl der Wohngebäude wurde in den Jahren 1919 und 1920 durch den Bau der Genossenschafts-Siedlung «Freidorf» allein schon um 152 Gebäude erhöht. Dementsprechend ist in den genannten Jahren auch die Bevölkerungszahl gestiegen. Im folgenden Jahrzehnt erhielt die Gemeinde durch den Bau der Ueberlandbahn Basel—Freidorf—Muttenz wiederum einen gewaltigen Aufschwung. Der Bau der sehr ausgedehnten Anlagen des Rangierbahnhofes und deren Betrieb wirkte sich ebenfalls stark aufwärtsbewegend auf die Entwicklung der Gemeinde aus. Es folgten sodann die überwiegend auf Muttener-Boden gelegenen Bauten der Rheinhafen-Anlagen, insbesondere die in der Au mit ihren Ansiedlungen und mit der Verbindungsbahn zum Muttener Rangierbahnhof. Im weiteren haben sich zufolge der sehr guten Lagen sowohl im Gebiete der Schweizerhalle (Geigy und Sandoz) als auch im Bahnhofgebiet und an der Hofackerstraße eine Reihe florierender Industriebetriebe angesiedelt, die nicht nur gute Verdienstmöglichkeiten bieten, sondern auch die Aufwärtsbewegung in der Wohnbautätigkeit und im Bevölkerungszuwachs sehr stark zu beeinflussen vermochten.

Der Schreiber hat vor rund 30 Jahren der Gemeinde Muttenz die größte Entwicklungsmöglichkeit aller baselandschaftlichen Gemeinden vorausgesagt, es freut ihn daher ganz besonders, daß die Bewegung dann wirklich so ausgefallen ist. Möge sich auch die Zukunft entsprechend zeigen.

Das Feuerwehrwesen

Vor 55 Jahren, der erste Inspektionsbericht über die Feuerwehr Muttenz datiert aus dem Jahre 1896, da hielten sich der Größe und Struktur der Gemeinde entsprechend, die Ausrüstungen der Feuerwehr und die Lösch- und Rettungsgeräte nach heutiger Beurteilung in sehr be-

7

scheidenem Rahmen. Eine Druckspritze und zwei Schlauchwagen für den Löschdienst sowie zwei Leitern für den Rettungsdienst standen damals der Feuerwehr zur Verfügung. Dagegen zählte der Bestand an Eingeteilten noch weit über 200 Mann.

Das seit dem Jahre 1920 erfolgte stetige Anwachsen der Bevölkerung und die Ausdehnung der Wohnbauten an den Wartenberg und im großen Umkreis um den alten Dorfkern bis gegen die Birs erforderte jedoch auch den Ausbau des Wasserleitungsnetzes und damit gleichzeitig der Hydrantenanlagen für den Wasserbezug im Brandfall. Hydranten wurden aber auch im Dorfkern notwendig, weil inzwischen der neben der Hauptstraße fließende Dorfbach überdeckt wurde und daher als Wasserbezugsort weniger mehr in Betracht fallen konnte. Seit dem Jahre 1922, dem Inkrafttreten des Brandversicherungsgesetzes, in welchem Bestimmungen für die Subventionierung von Hydrantenanlagen enthalten waren, hat die Gemeinde MuttENZ rund Fr. 900 000.— für den Bau von Wasserversorgungs- und Hydrantenanlagen verausgabt. An diese Kosten wurden ihr, weil diese eben auch Löschzwecken dienen, rund Fr. 225 000 — als Beiträge aus der kantonalen Feuerpolizeikasse ausgewiesen.

Der Auf- und Ausbau der Feuerwehr erfolgte im Hinblick auf die rasche Entwicklung der Gemeinde nur recht langsam, fast möchte man von mühevoll sprechen. Obwohl einsichtige Feuerwehrorgane und Behördemitglieder immer wieder für Verbesserungen eintraten und entsprechende Vorschläge einreichten, so vermochten doch erst die sprunghafte Entwicklung in der Industrie und im Wohnungsbau und auch eingetretene Brandfälle mit großen Schadenssummen eine entscheidende Wendung zu bringen.

Die Motorspritze

Im Jahre 1945 erfolgte die Anschaffung einer leistungsfähigen Zweirad-Motorspritze, System Schenk, mit luftgekühltem Vierzylinder Viertakt-Motor und mit einer Hochdruck-Feuerlösch-Zentrifugalpumpe, deren Leistung von 1000 Liter pro Minute bei 10 atü Druck aus vier Druckstutzen am Brandort bis 6 Strahlrohre wirksam zu speisen vermag.

Das Pikett-Automobil

Im Zuge der Modernisierung fortschreitend und den Bedürfnissen Rechnung tragend, erfolgte im Jahre 1949 die Anschaffung eines Feuerwehr-Pikett-Automobils. Dieses robuste und rasche Transportmittel führt alle für einen Einsatz der Feuerwehr notwendigen Lösch- und Rettungsgeräte mit und gewährt genügend Raum für 24 Mann als erste Einsatztruppe. Außerdem wird vom Pikett-Automobil stets die Motorspritze als Anhänger mitgeführt. Die dem Feuerwehr-Automobil zugeteilten Feuerwehrmänner werden als «Pikett-Mannschaft» bezeichnet.

Die mechanische Leiter

Vor kaum einer Woche nun wurde der Feuerwehr MuttENZ die von den Firmen Ehram-Denzler in Wädenswil und Ferdinand Schenk in Worblaufen konstruierte und hergestellte mechanische Zweirad-Leiter übergeben. Diese vierteilige, aus Rohren hergestellte Ganzstahlleiter weist eine Steighöhe von 22 Metern mit einem weiteren zwei Meter langen Auszugsstück auf. Dieses sowohl für den Rettungs- als auch für den Löschdienst sehr zweckmäßige Feuerwehrgerät dürfte allen Anforderungen auch für die Zukunft genügen.

Schon im Jahre 1932 hatte die Gemeinde MuttENZ beabsichtigt, für die Feuerwehr eine mechanische Leiter zu beschaffen. Ein bezügliches Beitragsgesuch hierfür, in welchem die Anschaffungskosten mit Fr. 4 500.— genannt sind, wurde der Gebäudeversicherungsanstalt eingereicht. Die Anschaffung ist dann aus unbekanntem Gründen unterblieben. Das jetzt beschaffte, allerdings viel modernere Gerät kostet Fr. 14 000.—.

→ 8

Obwohl nun das zweckmäßige, für einen wirkungsvollen Einsatz bestimmte Pikett-Automobil mit den notwendigen Geräten für den Lösch- und Rettungsdienst jederzeit bereit steht, so genügt es doch nicht, die Bereitschaft nur in materieller Hinsicht zu erstellen, sondern es müssen auch Vorsorgen für die Alarmierung und die Bereitschaft des notwendigen Personals für einen raschen Einsatz getroffen werden. Schon im Jahre 1948 hat daher die Gemeinde Muttenz die Einrichtung des Feuerwehr-Telephon-Pikett-Alarmes mit Anschluß an die Feuerwache Basel beschlossen und in Auftrag gegeben. Mit dieser Einrichtung können 40 Feuerwehrleute, alle dem Pikett angehörend, gruppenweise je 10 Mann gleichzeitig mit Telephon-Ruf alarmiert und es können ihnen auch entsprechende Befehle erteilt werden. Feuermeldungen mit Telephon-Nummer 18 aus der Gemeinde Muttenz gehen direkt an die Feuerwache Basel, die dann alles weitere für die Alarmierung des Feuerwehr-Pikettes von Muttenz besorgt.

Die Einrichtung dieser Alarm-Anlagen hat sich nun schon über drei Jahre hingezogen, was auf die Beschaffung der Apparate und Materialien zurückzuführen ist. Es besteht

jedoch berechtigte Hoffnung, daß auch der Feuerwehr-Telephon-Pikett-Alarm noch in diesem Jahre dem Betriebe übergeben werden kann. Dann dürfte neben der guten Ausrüstung für die Feuerwehr Muttenz auch für die Sicherheit und für die Raschheit eines Einsatzes von Personal und Material nach Möglichkeit gesorgt sein.

Von 1922 bis zum Jahre 1950 hat die Gemeinde Muttenz für Feuerlösch- und Rettungsgeräte rund Fr. 90 000.— aufgewendet. An die Kosten leistete die kantonale Feuerpolizeikasse Beiträge in der Höhe von rund Fr. 32 000.—.

Das neue Feuerwehrgebäude

Schon bei der Anschaffung der Motorspritze im Jahre 1945 ergab es sich, daß das viele Jahre seinem Zwecke dienende Feuerwehr-Gerätschaftsmagazin an der Schulstraße dieses Gerät nicht mehr aufnehmen konnte und daher anderweitig untergebracht werden mußte. Mit der Anschaffung des Pikett-Automobiles und neuerdings auch der mechanischen Zweiradleiter wurden die Unterbringungsverhältnisse für die Feuerwehrgeräte immer prekärer. So entschloß sich die Gemeinde im Jahre 1950 zur Erstellung eines neuen und geräumigen Feuerwehrmagazins. Die Lösung wurde, weil sich gleichzeitig auch Raumbedürfnisse für die Unterbringung von Primarschulklassen geltend machten, in einer Kombination Schulhaus-Feuerwehrhaus gesucht und in der Tat auch trefflich gefunden.

Heute steht dieses Bauwerk fertig da, von Lehrern und Schulkindern schon mit Beginn des Schuljahres 1951/52 bezogen, für die Feuerwehr nun zum Bezuge bereit. Die Hauptübung der Feuerwehr vom kommenden Samstag, den 6. Oktober 1951, wird den Umzug der Feuerwehrgeräte vom alten in das neue Feuerwehrmagazin veranlassen.

Das unter der Meisterhand von Architekt Werner Röthlisberger in Muttenz wohlgeplante, formschöne und im Stile des Heimatschutzes entstandene Bauwerk verdient etwas näher beschrieben zu werden.

An der Schulstraße stehend, mit Front genau gegen Süden gerichtet, ist das Erdgeschoß des Neubaus als Feuerwehrgerätschaftsmagazin ausgebaut. Die Hauptfront weist sechs große, 2-flügelige Ein- und Ausfahrtstore auf. Deren Ausmaße weisen eine Länge von 29 m, eine Tiefe von 12,5 m und eine lichte Höhe von 4 m auf. In einer hinteren Ausbaute sind drei besondere Räume als Materialmagazin, für die Lagerung, Wartung und Pflege der Sauerstoff-Kreislaufgeräte und für die Toiletten untergebracht. Auf der Westseite des Gebäudes ist ein 14,5 m langer und 6 m breiter Schlauchwaschraum eingebaut. Ein in der Mitte des Raumes aufgestellter, 11,5 m langer Trog gestattet das Waschen von ausgelegten Feuerwehrschläuchen eine der

Ostwand entlang aufgestellte Werkbank ist für das Vornehmen von Schlauchreparaturen bestimmt. Die Auto- und Gerätehalle und die Räume für Material, Kreislaufgeräte und Toilette werden von Norden her belichtet, der Waschraum erhält das Tageslicht von Norden und Westen. Zum Trocknen der Feuerwehrschläuche ist vorn im Waschraum, aufwärts durch das 1. Stockwerk und die Dachpartie führend, ein 11 m hoher Schlauchtrocknungsturm eingebaut, der sich ohne äußeres Hervortreten harmonisch in die schöne Hauptfassade einfügt. Eine vierarmige gerade Aufgangstreppe führt vom Erdgeschoß unter das Dach zu den Aufhängevorrichtungen für die Schläuche, die in ihrer ganzen Länge frei hängend auf diese Weise luftgetrocknet werden können. Diese Trocknungsart sichert den Schläuchen, die aus Langhanf gewoben werden, eine richtige Pflege und damit eine lange Lebensdauer.

Ein weiterer Schritt in der Vervollkommnung des Feuerwehrwesens in Muttenz dürfte nun noch in der Beschaffung eines *Motorfahrzeuges als Traktionsmittel* für den Transport von Geräten und Mannschaften und eines *Schlauchtransportwagens* liegen.

Mögen Behörden und Feuerwehr-Organen sich stets ihrer Verantwortung der Einwohnerschaft gegenüber bewußt bleiben und möge das auf beachtlichen Stand ausgebaute Feuerwehrwesen sich zum Wohle der Bevölkerung und der schönen Gemeinde Muttenz auswirken.

Alle diese schönen Geräte und Materialien aber werden ihrem Zweck nur dann dienen können, wenn die Feuerwehrmannschaften vom Geiste der Kameradschaft und der Nächstenliebe durchdrungen sind. Nicht das tote Material, sondern der lebendige eiserne Helferwille jedes Einzelnen und die Einordnung in die Gesamtheit kann in Zeiten von Not und Gefahr uns und unseren Mitmenschen Hilfe und Rettung bringen.

Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.

Ende